

HANS POTHORST, EINER DER
FRÜHENTDECKER VON AMERIKA,
UND SEINE HAMBURGER
VERWANDTSCHAFT

VON
HILDEGARD VON MARCHTALER

Mit den Unternehmungen der beiden dänischen Schiffer Didrik Pining und Hans Pothorst, die schon 20 Jahre vor Columbus Entdeckungsfahrten an die Ostküste von Nordamerika machten, hat sich die deutsche und skandinavische Geschichtswissenschaft seit Jahrzehnten beschäftigt. Die biographischen Daten von Didrik Pining, der zweifellos der Bedeutendere von beiden war, sind durch Arbeiten von Paul Pini gesichert¹⁾. Dieser Autor hält zwar Pothorst ebenso wie Pining für einen Hildesheimer, weiß aber über seine späteren Familienverhältnisse nichts zu berichten. Er schreibt nur, daß Hans Pothorst 1472/73 als Schiffsführer in hamburgischen Diensten stand, was auch schon früher bekannt war. Niemand ist jedoch bisher auf den Gedanken gekommen, die hamburgischen mittelalterlichen Quellen, die doch recht reichlich fließen, einmal gründlich nach Hans Pothorst zu durchforschen. Dafür kommen zunächst einmal die Kämmereirechnungen in Frage, die durch die von Gustav Bolland angefertigten Namensregister leicht zu erschließen sind, ferner die Erbe(Grund)-Bücher und die Rente (Hypotheken)-Bücher²⁾. Aus den von mir aus den Erbebüchern des Kirchspiels St. Jakobi zusammengestellten Familientafeln geht klar

-
- 1) Paul Pini, *Der Hildesheimer Didrik Pining*, Hildesheim 1971. (Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek Hildesheim Nr 5.) Dort ein ausführliches Verzeichnis weiterer Quellen und Literatur über Pining und Pothorst.
 - 2) *Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg*. Band 1–7: 1350–1562. Bearbeitet von Karl Koppmann. Hamburg 1869–1894. Band 8: Nachträge und Register zum ersten Bande. Bearbeitet von Hans Nirrnheim. Hamburg 1939. Band 9–10: Register zum zweiten bis siebten Band. Bearbeitet von Gustav Bolland. Hamburg 1940–1951. (Künftig: KR.) – Die Erbe- und Rentebücher befinden sich im Staatsarchiv Hamburg im Bestand Hypothekenamt. – Aus den spätmittelalterlichen Erbebüchern sind von mir Familientafeln zusammengestellt worden (StA Hbg, Genealogische Sammlungen 9). Von diesen gibt Aufschluß über Pothorst: H. v. Marchtaler, *Familientafeln St. Jakobi I a Nr 571*, zusammengestellt aus dem Erbeb. St. Jak. Bd 1 fol. 30, 81, 111, 168.

hervor, daß die Ehefrau von Hans bzw. Johann Pothorst Ideke Brand hieß. Für die Rentebücher von 1471–1490 steht jetzt auch die im Historischen Seminar unter Prof. R. Sprandel von einigen Doktoranden aufgestellte Namenskartei zur Verfügung. Da sowohl die Kämmererechnungen wie die Erbe- und Rentebücher in lateinischer Sprache geschrieben sind, kommt der Vorname von Pothorst stets in der lateinischen Form Johannes vor. Ein gewissenhafter Genealoge muß sich allerdings fragen, ob Johannes Pothorst, der Ehemann von Ideke Brand, wirklich mit dem Frühentdecker von Amerika personengleich ist. Es spricht nichts dagegen, denn andere Namensträger Pothorst kommen zu der Zeit in Hamburg überhaupt nicht vor, und milieumäßig paßt Johannes Pothorst durchaus in die Familie Brand.

Zum ersten Mal wird Johannes Pothorst 1472 in den Kämmererechnungen genannt. Unter der Rubrik „ad naves civitatis“ erhält er 240 Pfund für die Hälfte seines Schiffes „Jhesus“, durch das fünf feindliche Schiffe gekapert worden waren³⁾. Das Interessante ist, daß die andere Hälfte dieses Schiffes dem Hamburger Bürgermeister Hinrich Murmester zusammen mit den Ratsherren Jacob Struve und Otto von Meere gehörte, die sich auf eigene Kosten am Kaperkrieg beteiligten und große Gewinne daraus zogen. Pothorst zeigte sich als außerordentlich geschickter Schiffsführer. Murmesters Biograph Hans Nirrnheim schrieb schon 1908: „Johannes Pothorst war einer jener kühnen Seeabenteurer, die auf dem Meere umherschwärmten und sich immer dort einstellten, wo es etwas zu verdienen gab⁴⁾.“ Er genoß jedenfalls beim Hamburger Rat höchstes Vertrauen, war zu der Zeit Magister über mehrere Schiffe und konnte zu seiner Ausrüstung Geschütze in Flandern kaufen. Pini nimmt an, daß er nach 1473 Fahrten nach Island und Labrador unternahm. Genaue Daten lassen sich dafür aber nicht belegen. Von 1473 bis 1477 kommt er als Mitglied der Flandernfahrer-Gesellschaft vor, der außer Kaufleuten auch Reeder und Schiffer angehörten, also Bürger der Hamburger Oberschicht⁵⁾.

Etwas merkwürdig erscheint zunächst seine Heirat etwa um 1476 mit Ideke Brand, der Witwe des Knochenhauers Tideke Kopeke. Sie war eine Frau reiferen Alters und besaß ein Erbe im Schopenstein im St. Jakobikirchspiel. Noch merkwürdiger ist es, wie sich klar aus dem Erbebuch St. Jakobi ergibt, daß sie eine Ratsherrntochter war, denn Ratsherrntöchter pflegten nicht in die gewerbliche Schicht zu heiraten. Peter Gabrielsson hat in seiner kürzlich erschienenen Abhand-

3) KR III S. 55 Z. 5 u. 14.

4) Hans Nirrnheim, Hinrich Murmester, ein hambg. Bürgermeister, Pflingstbl. d. Hans. Gesch. Vereins 1908 S. 38.

5) Jürgen Bolland, Die Gesellschaft der Flandernfahrer in Hamburg in ZHG 41/1951 S. 155–188.

lung über die Hamburger Rentengeschäfte dieser Zeit eine neue Klassifizierung der Sozialstruktur der Hamburger Bevölkerung aufgestellt und rechnet ebenso wie Heinrich Reincke die Knochenhauer zur zweiten Sozialgruppe, während die Schiffer wie die Ratsherrn und Kaufleute zur ersten Gruppe gehören⁶⁾. Um die scheinbar nicht ganz standesgemäße Eheschließung der Ideke verwitwete Kopeke zu verstehen, müssen wir uns erst mal mit der Person ihres Vaters, des Ratsherrn Wilhelm Brand, und seiner Familie beschäftigen.

Wilhelm Brand war von 1440 bis zu seinem Tode 1459 Ratsherr. Er ist jedoch nicht wie die meisten Ratsherrn vor seiner Wahl Kaufmann, sondern Schiffer gewesen und ist identisch mit jenem nauta Wilhelm Brand, der 1429 mit zwei andern Schiffen 64 Pfund 7 β und 10 Pf von den Gefangenen aus Dänemark an die Kämmerei ablieferte⁷⁾. Als er 1440 den Ratsstuhl bestieg, war er für den Rat ein homo novus und war mit keiner der einflußreichen zeitgenössischen Ratsfamilien verwandt oder verschwägert. Er hatte seine Ratswahl wohl der Tatsache zu verdanken, daß Hamburg damals auf dem Höhepunkt seiner politischen Macht und territorialen Ausdehnung stand und junge, tüchtige Kräfte brauchte. Brand war Hamburger von Geburt, Sohn von Wilhelm Brand d. Ä., der im Cremon angesessen war⁸⁾. Schon 1431 hatte Wilhelm Brand, der spätere Ratsherr, ein Erbe im Grimm erworben, daß ihm seine Ehefrau Ide, Tochter von Heyne Asendorp und Beke verwitwete Tervestede, als Mitgift zubrachte⁹⁾. Während seiner Ratszeit ist er nicht besonders hervorgetreten, war jedoch 1448 und 1451 als Amtmann in dem kurz vorher von den Hamburgern eroberten Ostfriesland eingesetzt¹⁰⁾.

Als Ratsherr betrieb er, wie damals üblich, eine bewußte Familienpolitik und sorgte dafür, daß seine Töchter in das Kloster kamen oder in angesehene Kreise heirateten. Er hatte nachweislich sechs Töchter und einen Sohn, der wiederum Wilhelm bzw. Wyllm hieß und Mitglied der Flandernfahrer-Gesellschaft wurde¹¹⁾. Die Lebensschicksale

6) Peter Gabrielsson, Struktur und Funktion der Hamburger Rentengeschäfte in der Zeit 1471–1490, Hamburg 1971 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, herausgeg. v. Ver. f. Hamburg. Gesch. Bd 7).

7) KR II S. 45 Z. 29; S. 88 Z. 24.

8) Weitere Angaben über den Grundbesitz des ältesten Wilhelm Brand und seine zweite Ehe mit einer Yde verw. Wetsen s. Erbeb. St. Kath. Bd 1 a fol. 148 Abs. 7 u. fol. 443 Abs. 2.

9) Erbeb. St. Kath. Bd 1 a fol. 172 Abs. 2.

10) ZHG Bd 38/1939 S. 79.

11) Wilhelm Brand III. hatte als Mitgift mit Alleke Moller (unbekannt, zu welcher Familie Moller gehörig) 1493 ein Erbe erhalten, das noch zu seinen Lebzeiten von seiner Schwester Beke, Witwe des Hinrich Beren-

der Töchter lassen sich in gewissem Umfange aus den Erbe- und Rentebüchern ermitteln, wobei gerade die oben erwähnte Kartei des Historischen Seminars wertvolle, zeitsparende Dienste leistete. Die beiden ältesten Töchter Margaretha und Anna, die vermutlich aus einer ersten Ehe des Ratsherrn stammten, traten etwa 1445 als Nonnen in das Kloster Harvestehude ein und wurden von ihrem Vater mit Renten ausgestattet, von denen ein Teil später beim Kloster verbleiben sollte. Beide waren 1465 tot, und die Renten gingen nun an die vier jüngeren Töchter des Ratsherrn: nämlich Geske, Beke, Ideke und Alleke¹²⁾. Geske war mit einem vermögenden Mann namens Eggert Nigenborg verheiratet, von dem man nur weiß, daß er zwei Brauerben mit acht Buden in der Katharinenstraße besaß und Patron der Vikarie St. Laurentii et Adaucti in der St. Petrikirche war, ferner daß er 1473 nach Errichtung eines Testamentes starb¹³⁾.

Auch die nächste Tochter Beke machte durch die Heirat mit Johannes von Hildensen, einem älteren Witwer und mehrfachen Erbenbesitzer mit Speicher auf der Widenborg, eine gute Partie¹⁴⁾. Er war schon 1435 Flandernfahrer, starb vor 1464, und von den vier Kindern dieser Ehe heiratete Ideke Adolf (von) Schauenburg, einen illegitimen Sproß der Grafenlinie¹⁵⁾. Nach Hildensens Tod schloß Beke Brand eine zweite Ehe mit dem Flandernfahrer Hinrich Berendes.

Die jüngste Tochter des Ratsherrn Wilhelm Brand war wohl Alleke, ebenfalls zweimal verheiratet: in erster Ehe mit Jacob Struve, Flandernfahrer und seit 1464 bis zu seinem Tode 1476 Ratsherr, der einen Schiffspart in dem Kaperschiff „Jhesus“ besaß, das Johannes Pothorst 1472 führte. Nach seinem Tode heiratete Alleke den Flandernfahrer Hinrich Wulhase aus der bekannten Ratsfamilie. Die Heiratspolitik des Ratsherrn Wilhelm Brand war also außerordentlich erfolgreich und erregte ein gewisses Aufsehen bei seinen Zeitgenossen. So ist auch das Schmähdgedicht eines boshaften Geistlichen auf den Hamburger Rat während des sog. Prälatenkrieges aus dem Jahre 1458 zu verstehen, worin auf die seemännische Herkunft von Wilhelm Brand und die glückliche Heirat einer seiner Töchter angespielt wird:

des, 1500 wegen rückständiger Hypothekenzinsen verfolgt wurde. Erbeb. St. Kath. Bd 1 fol. 43 u. 50.

12) Renteb. St. Kath. Bd 1 fol. 100.

13) KR III S. 51 Z. 14; S. 72 Z. 27.

14) Erbeb. St. Jak. Bd 1 fol. 21, 31, 34, 121.

15) Heinrich Reincke, Zur Geschichte des Schauenburgischen Zolls. ZSHG Bd 73/1949 S. 139. R. bezeichnet irrtümlich Eggert Nigenborg als Schwager des Alff Schouwenborg. In Wirklichkeit war er der Oheim von dessen Ehefrau.

Her kloke Stürman, her Wilmen Brant
 Tho tiden iuwe dochter dat lucke fand
 Dat gy stürden in des Rades kant¹⁶⁾.

Diese Heiratspolitik aber durchbrach die dritte Tochter Ideke Brand, die wohl zwischen Geske und Alleke einzuordnen ist, indem sie etwa um 1458 den Knochenhauer Tideke Kopeke ehelichte, einen Bürger, der der gewerblichen Schicht angehörte. Allerdings waren die Knochenhauer zu der Zeit recht angesehene Leute, die durchweg Erbenbesitzer waren und sich stark am Rentenmarkt beteiligten. Wann Tideke Kopeke die Meisterschaft des Knochenhaueramtes erwarb, ist nicht mehr festzustellen, denn in den entscheidenden Jahren 1451–60 fehlen die Kämmereirechnungen mit den Meistergeldangaben. Jedenfalls zahlt er ab 1461 regelmäßig 32 β Schrangengeld¹⁷⁾. Auch er war Hamburger von Geburt, Sohn eines Johann Kopeke und einer Geske, von der er 1472 ein Erbe in der Großen Johannisstraße in Alleinbesitz erbte, da sein Bruder Johann, Canonicus regularis in Bordesholm, mit Renten abgefunden war¹⁸⁾. 1476 ist Tideke verstorben, und ein Jahr später wurde das Erbe an die Witwe Ideke, die bereits in zweiter Ehe mit Johannes Pothorst verheiratet war, und an ihre Tochter Anneke verlassen. Ideke verkaufte das Erbe sehr bald, da sie inzwischen die Hälfte eines wertvollen Erbes im Schopenstehl durch den Tod ihres Oheims Hinrich Tervenstede erhalten hatte. Dieser Hinrich Tervenstede war ein Halbbruder ihrer Mutter, der Ratsherrn-Witwe Ide Brand, gewesen. Die andere Hälfte war zwar noch in Besitz der Witwe Tervenstede geblieben und ging nach ihrem Tod an ihre eigenen Verwandten, den Knochenhauer Godeke Radbrock und seine Frau¹⁹⁾, die dann sofort diese Hälfte Ideke Pothorst überließen. Es ist immerhin

16) ZHG 2/1847 S. 274. Frau Dr. Käthe Scheel vom Hamburgischen Wörterbucharchiv, der an dieser Stelle Dank ausgesprochen sein soll, hat den Text, dessen Original vernichtet ist, übersetzt, der frei gestaltet so zu deuten wäre: Herr Wilhelm Brand, Ihr seid ein kluger Steuermann, denn Ihr habt Euch auf die Seite des Rates geschlagen, und dadurch hat Eure Tochter zur rechten Zeit ihr Glück gemacht.

17) KR II S. 108 Z. 32.

18) Renteb. St. Petri Bd 2 fol. 87.

19) Gödken Radbrock und seine Ehefrau Becka waren sehr wohlhabend. Sie „vermehrten aus überflüssiger großer Andacht getrieben die Vicarie S. Altaris S. Laurentii Martyris und erhielten für ihre Anverwandte auf 100 Jahre das Jus praesentandi“. Steltzner, Versuch einer zuverlässigen Nachricht von dem Kirchlichen und Politischem Zustande der Stadt Hamburg Theil II S. 51.

bemerkenswert, daß die Familie des Ratsherrn Brand schon früher Beziehungen zu einer Knochenhauerfamilie hatte.

Als Ehefrau des Johann Pothorst blieb Ideke nun Alleinbesitzerin dieses Erbes im Schopenstehl, das nicht, wie es vielfach üblich war, dem Manne zugeschrieben wurde. Zwar wird in den Rentebüchern betr. die anliegenden Grundstücke manchmal auch Johannes Pothorst als Nachbar erwähnt. Das ist aber einer gewissen Nachlässigkeit des Ratsschreibers zuzuschreiben.

Ob Johannes Pothorst sich nach 1476 außerhalb von Hamburg aufgehalten hat, ist aus hiesigen Dokumenten nicht zu klären. Pini glaubt, daß er wieder bei seinem alten Fahrtengenossen Didrik Pining, jetzt Hauptmann in dänischen Diensten, in Island gewesen sei und von dort auch Fahrten nach Grönland und Labrador unternommen habe. Das ist aber nicht zu beweisen. Er war allerdings am isländischen Handel interessiert. 1477 war er an einer Ladung Seefische, die auf dem Schiff „Jacob“ von Island nach London gehen sollte, beteiligt. Dieses Schiff strandete jedoch vor der englischen Küste und wurde von zwei englischen Rittern beraubt und zerstört. Der Vertreter der Hamburger Kaufleute in London, wobei unter andern auch Johannes Pothorst genannt wird, beschwerte sich bei König Eduard von England und forderte Schadensersatz²⁰⁾. 1481 kommt Pothorst nochmals in den Kämmererechnungen vor wegen Übergabe von 240 Pfund oder 200 rheinischen Gulden als Straf gelder für ein gegen den Rat begangenes Delikt, das jedoch nicht näher bezeichnet wird²¹⁾.

Häufiger wird Johannes Pothorst ab 1486 als gefürchteter „Uthlegger“ meist zusammen mit Pining in den Hanserecessen und hansischen Urkundenbüchern genannt. Beide waren von König Hans von Dänemark als Kaperer im Seekrieg gegen die Engländer eingesetzt, wodurch den hansischen Kaufleuten in London viel Verdruß entstand, da die Gefahr bestand, daß der König von England den Stalhof schließen würde. Immer wurde auf den Hansetagen über die „Oisterlinge“ Pining und Pothorst geklagt. Sehr lange hat dieser Kaperkrieg aber nicht gedauert, denn 1489 am 3. März wird Ideke Pothorst geb. Brand bei einer Renteverlassung als Witwe bezeichnet. Johannes Pothorst muß einige Zeit vorher gestorben sein. Aber die Schadensansprüche, die er als Kaperer verursacht hatte, gingen weiter. Noch 1491 klagten englische Reeder Schäden ein, die ihnen durch Wegnahme von Schiffen und Ladungen durch Pothorst von Hamburg im ersten Jahr der Regierung Heinrichs VII. entstanden wären²²⁾. Andererseits klagte König Johann von Dänemark über den zugefügten Schaden an seinen „dene-

20) Hans. UB Bd 10 S. 345.

21) KR III S. 421 Z. 25.

22) Hans. UB Bd 11 S. 6 u. Hanse Recesse 3 Abt. Bd 2 S. 33 u. 561.

Stammtafelübersicht

Wilhelm I. Brand,
bes. Erbe im Cremon

Wilhelm II. Brand, Schiffer,
1440 bis 1459 Ratsherr
⊙ I. N. N.

⊙ II. Heyno Asendorf,
bes. Erbe im Grimm

Ideke Asendorf

⊙ Beke,
verwitwete Tervenstede

Hinrich Tervenstede,
bes. Erbe im Schopenstehl

(I) Margaretha
Nonnen in Harvestehude

(II) Wilhelm III. Brand,
Flandernfahrer

(II) Geske
⊙ Eggert Nigenborg

(II) Beke
⊙ I. Joh. von Hildensen,
Flandernfahrer

⊙ II. Hinrich Berendes,
Flandernfahrer

(II) Ideke
⊙ I. Tiede Kopeke,
Knochenhauer

⊙ II. Joh. oder Hans
POTHORST, Schiffer,
Flandernfahrer, Entdecker

(II) Alleke
⊙ I. Jacob Struve,
Flandernfahrer, Ratsherr

⊙ II. Hinrich Wulhase,
Flandernfahrer

Ideke von Hildensen
⊙ Alf (von) Schowenborg

ren Dyderich Pyninge, Merten Tzitzevitzen unnde Pothorste“ durch die Untertanen des römischen Königs Maximilian ²³⁾. Über die näheren Umstände des Todes von Johannes Pothorst ist nichts bekannt. Manche Fragen bleiben offen und ungelöst, wie beispielsweise, warum Pothorst sich an der Decke der Marienkirche zu Helsingör malen ließ. Er wird nicht ohne Vermögen gewesen sein und hat vielleicht der am Sund gelegenen Kirche geldliche Stiftungen vermacht. Seine Witwe Ideke behielt das Erbe im Schopenstehl noch einige Jahre, sie verließ es 1502 durch ihren Bruder Wilhelm Brand an die Leichnamsgeschworenen zu St. Jakobi, ob im Wege des Verkaufs oder einer Stiftung bleibt unbekannt, denn auch im Kirchenarchiv von St. Jakobi war nichts darüber zu finden. Zum letzten Mal erscheint der Name von Ideke Pothorst 1503 im Erbebuch von St. Katharinen, als ihr und ihren noch lebenden Geschwistern der große Besitz ihrer ältesten Schwester Geske Nigenborg überschrieben wurde, den alle sofort veräußerten. Kinder des Namens Pothorst hat Ideke nicht hinterlassen. Der Name Pothorst kommt – soweit bisher bekannt – in den älteren Hamburger Archivalien nicht mehr vor.

23) Hans. UB Bd 11 S. 251.